

# Berliner Tageblatt



## und Handels-Zeitung.

Für unbenutzt eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.  
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

No. 445.

# Berliner Tageblatt.

1. Beiblatt.

Donnerstag, den 2. September 1909 (Abend).

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

## Lokales und Vermischtes.

### Die Gymnastentragödie.

Unterredung mit dem Gymnasialdirektor.

Der Doppelselbstmord der Gymnasten Kurt Scalla und Adolf Brück in Charlottenburg ist noch immer in ein mysteriöses Dunkel gehüllt. Der Direktor des Charlottenburger Realgymnasiums Dr. Kubatsch äußerte sich heute über die Tragödie der beiden Schüler einem unserer Mitarbeiter gegenüber in folgender Weise:

Das gesamte Lehrerkollegium steht vor einem absoluten Rätsel. Kurt Scalla besuchte den Ostercötus der Unterprima, während Adolf Brück dem Michaeliscötus der Obersekunda angehörte. Beide Schüler saßen früher in einer Klasse, bis Brück bei der letzten Versetzung zu Ostern sitzen blieb. Scalla war ein sehr begabter Schüler und wurde als vierter nach Unterprima versetzt. Durch Nachfragen ist festgestellt, daß der junge Mann nur gute Bücher gelesen hat. Noch Dienstag abend hat er sich stundenlang mit dem Lesen von Büchern unterhalten. Der Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, muß bei ihm ganz plötzlich gekommen sein. Für die nächsten Tage hatte er mit anderen Schülern schon mehrere Verabredungen getroffen. Er wollte er an einer Ruderpartie teilnehmen und in der nächsten Woche einer Konfirmationsfeier beiwohnen. Im Realgymnasium lag nicht das Geringste gegen beide Schüler vor. Ganz ausgeschlossen ist Furcht vor der Vorsetzung, denn beide standen in ihren Leistungen so, daß sie versetzt werden mußten. Die Schüler der oberen Klassen bekunden übereinstimmend, daß in letzter Zeit gegen Scalla und gegen Brück kein verlegendes Wort von seiten der Lehrer gefallen ist. Bei dem Obersekundaner Brück scheint auch Krankheit mitzusprechen. Der junge Mann litt an nervösen Kopfschmerzen und Lähmungserscheinungen. Wahrscheinlich hat er sich aus Verzweiflung vor einer dunklen Zukunft das Leben genommen. Daß zwischen beiden Selbstmorden ein ursächlicher Zusammenhang besteht, ist kaum anzunehmen."

### „Ich fürchte mich nicht!“

Frau Brück, die Mutter des 18jährigen Obersekundaners Adolf Brück, kann sich die Tat ihres Sohnes gleichfalls nicht erklären. Wie sie erzählt, ist sie an dem verhängnisvollen Tage mit ihrem jüngeren Sohne in Geschäftsangelegenheiten nach Berlin gefahren, da ihr Mann wegen eines Herzleidens zurzeit in Johannisbad weilt. Als sie abends in die Wohnung zurückkehrte, fand sie den älteren Sohn im Kleiderschrank an einer ganz dünnen Schnur erhängt vor. Schon in der vorigen Woche hatte er zu seiner Mutter geäußert, daß er sich für sechs Mark einen Revolver anschaffen wolle. Als ihm dies jedoch energisch unter sagt wurde, kaufte er sich von dem Gelde eine Grammophonplatte. Im Gegensatz zu seinem einzigen Freunde Kurt Scalla, der ein lustiges und lebhaftes Temperament besaß, war der junge Brück meist einsilbig und verschlossen. Seine größte Freude waren ihm die Bücher, doch traf er keine gute Auswahl. Er verschlang förmlich die Indiangeschichten von Karl May und Detektivgeschichten. Wenn ihm von seinen Angehörigen vorgehalten wurde, doch nicht den ganzen Tag zu Hause über den Büchern zu sitzen, ging er stets fort und suchte die nächste Volksbibliothek auf. Durch vieles Lesen litt er auch an einem nervösen Kopfschmerz, so daß er oft mit dem Kopf gegen die Wand oder die Fenster Scheiben stieß. Im Verkehr mit Mädchen ist er nie gesehen worden, dagegen hatte er eine geradezu schwärmerische Vorliebe für berühmte Schauspieler. Als er von dem Tode Adolfs Sonnenhals in der Zeitung las, war er ganz erschüttert und rief ein- über das andere Mal ganz verzweifelt aus: „Und die Welt geht noch nicht unter!“ Oft deklamirte er auch in seiner Wohnung, ja sogar auf der Straße, und kannte viele Dramen vollständig auswendig. Einen Hinweis, aber kein Motiv, fand man auf seinem Schreibtisch in einem Buch mit dem Titel „Die Refugiés“. Hier hatte er das Kapitel mit der Ueberschrift „Vereint“ aufgeschlagen und mit Blau- und Rotstift folgende Stelle angestrichen: „Ich fürchte mich nicht. — Und ich fürchte mich auch nicht. Wir stehen in Gottes Hand, sein Wille geschehe an uns, und sein Wille ist und muß schließlich der letzte sein. Bleiben wir am Leben, so haben wir die Erinnerung gemeinsam. Sterben wir, so gehen wir Hand in Hand zu einem besseren Leben ein. Mut, mein Herzblatt, es muß uns alles zum besten dienen.“